

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 13 (1923)
Heft: 29

Artikel: Neuere Anschauungen über den Kropf und seine Verhütung [Schluss]
Autor: Pritzker, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-642129>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

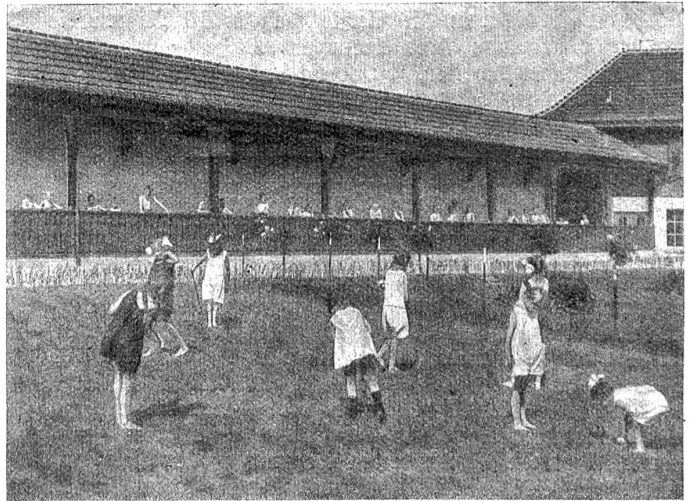
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Maison Blanche».

Das bernische Kindersanatorium Maison Blanche ob Leubringen verpflegte 1922 bei einer Kurdauer von durchschnittlich 90 Tagen 271 Kinder (Durchschnittsbestand 61,2 Kinder). Am 11. November trat das 2000ste Kind ein. Die von der Anstaltsärztin Frau Dr. A. Riss-Walthier am häufigsten konstatierten Krankheitszustände sind beginnende Tuberkulose der Lunge, der Bronchial- oder Hilusdrüsen oder der Halsdrüsen oder Disposition dazu, dann Strophulose oder Strophul-Anämie, Rachitis, Anämie, Debilität etc. 47 Kinder wurden als geheilt, 161 als sehr gebessert, 44 als gebessert und zwei als ungebessert entlassen; eines starb im Spital.

Seit kurzem besitzt das Sanatorium eine neue und geräumige Liegehalle, die den Kindern den Aufenthalt an frischer Luft auch bei Regenwetter gestattet. Dazu steht ihnen eine prächtige Spielwiese am Waldestrand zur Verfügung. Die trefflich geleitete Anstalt darf nunmehr als eine Musteranlage ihrer Art bezeichnet werden. Sie verdient die Sympathie, die ihr die weitesten Kreise der Bevölkerung entgegenbringen.

H. B.



Die neue Liegehalle des Kindersanatoriums „Maison Blanche“.

Neuere Anschauungen über den Kropf und seine Verhütung.

Von Dr. J. Prißner, Basel. (Schluß.)

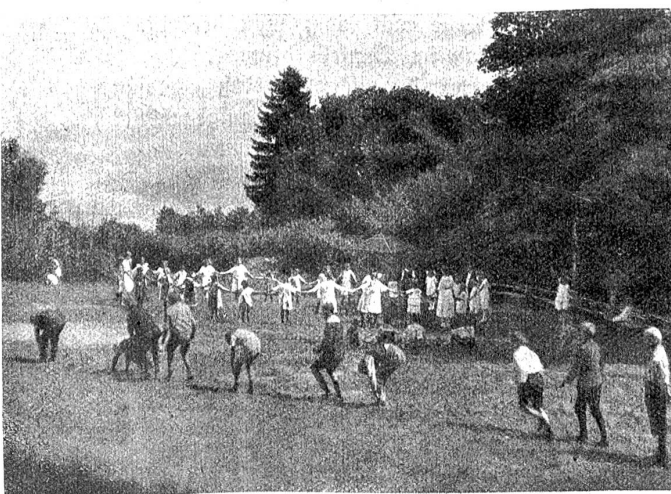
Inzwischen wurden die Forschungen über die Funktionen der Schilddrüse, die zur Zeit Chatins noch überhaupt unbekannt waren, von namhaften Forschern aufgenommen. Da machte im Jahre 1895 der bekannte physiologische Chemiker Baumann in Freiburg i. Br. die damals aufsehenerregende Entdeckung vom Jodgehalt der Schilddrüse. Das Jod, welches früher als Arzneimittel angesehen wurde, erschien auf einmal in einem ganz anderen Lichte, nämlich als unentbehrlicher Baustein des menschlichen Körpers. Die richtigen Schlußfolgerungen aus Chatins und Baumanns Entdeckungen zu ziehen, war dem bekannten schweizerischen Kropfforscher Hunziker vorbehalten. Hunziker, Arzt in Adliswil, beschäftigte sich viel mit der Kropfstatistik bei den Rekruten und kam auf Grund seiner Zusammenstellungen zum Schluß, daß das Vorkommen des Kropfes mit den klimatologischen Verhältnissen im Zusammenhang stehe. Es fiel ihm nun auf, daß seine Theorie an der freiburgisch-waadtländischen Grenze nicht recht stimmen wollte. Er konnte feststellen, daß dort die waadtländischen Orte merkwürdig kropfarm sind, während die nur 3 bis 6 Kilometer von ihnen entfernten Freiburger Dörfer, die in genau der gleichen Höhe liegen und

wo unmöglich klimatische Unterschiede vorhanden sein können, sehr kropfreich sind.

Diese Tatsachen sowie der Umstand, daß der ganze Kanton Waadt im Verhältnis zum übrigen schweizerischen Mittelland eine nahezu kropffreie Gasse bildet, können nur als Folge des Jodgehaltes des waadtländischen Kochsalzes von Bex erklärt werden. Am deutlichsten zeigt sich dies bei den freiburgischen Enklaven Estavaner und Surpierre und bei der Enklave Avenches. Der Kanton Freiburg verwendet Salz aus der Saline Rheinfelden, die sehr jodarm ist. Daraufhin kam Hunziker zum Schluß, daß der Kropf eine Anpassung der Schilddrüse an jodarme Nahrung ist. Er bewies, daß im schweizerischen Mittelland deshalb am meisten Kröpfe vorkommen, weil in dieser Gegend der Boden arm an Jod ist.

Im Interesse der Volksgeundheit liegt es natürlich, den Kropf wenn immer möglich zu verhüten. Bekanntlich ist vorbeugen besser als heilen. Dank den vielen nun vorliegenden Forschungen und Versuchen ist der einzuschlagende Weg gewiesen und man braucht ihn nur mutig zu betreten und zielbewußt zu marschieren. Man bekämpft die Kropfplage ganz einfach dadurch, daß man dem an sich guten und reinen Salz die nötige Menge Jod zugeibt. Es bleibt nun noch die Frage zu beantworten, wie viel Jod muß ein Salz enthalten, um vorbeugend zu wirken, ohne daß eine Schädigung irgendwelcher Art eintreten würde. Nach den neuesten Untersuchungen Hunzikers genügt ein 1/10,000 Gramm Jod im Tag als natürlicher Jodbedarf in unserer Gegend. Die eidgenössische Kropfkommmission hat sich inzwischen über die Joddosis geeinigt und zwar soll auf 100 Kilogramm Kochsalz 1/2 Gramm Jod zugegeben werden. Das ergibt auf einen Eßlöffel Salz 1/10,000 Gramm Jod, eben gerade die von Hunziker vorgeschlagene Tagesdosis.

Untersuchungen des eidgenössischen Gesundheitsamtes von Salzproben aus Westfrankreich ergaben, daß z. B. in Bordeaux seit Jahrzehnten ein Salz konsumiert wird, welches etwa dreimal so viel Jod enthält, wie das von der Kropfkommmission vorgeschlagene Vollsalz. Dieses stark jodhaltige Salz wird schon seit Jahrzehnten gebraucht und weist nur gute Wirkungen auf. In Bordeaux selbst wußte aber bisher niemand etwas von dem hohen Jodgehalt des Speisesalzes. Selbst die Ärzte und Sanitätsbehörden nicht. Schädliche Wirkungen sind dort noch nie beobachtet worden. Im Gegenteil. Die dortige Bevölkerung ist frei von Kropf, Kretinismus und endemischer Taubstummheit. Auch die etwa 700 Schweizer, die sich dort aufhalten, haben nur Gutes davon verspürt. In den großen Spitälern von



Die Spielwiese des Kindersanatoriums „Maison Blanche“.

Bordeaux versicherten die Aerzte, daß in 10 Jahren ein einziger Basedowfall und kaum ein Duzend Kropffälle, nur von Zugewanderten, zur Behandlung gekommen sind. Bei den Massensexperimenten in der Schweiz sind bis jetzt keine unangenehmen Erfahrungen gemacht worden. Es konnte sogar neben der Abnahme der Schilddrüse auch eine Wirkung auf das Wachstum der Knochen und des Nervensystems festgestellt werden. So hat Hunziker bei Schulkindern, die wöchentlich 1 Milligramm Jodkali bekamen, eine mittlere Wachstumsvermehrung von 0,7 Zentimeter feststellen können. Auf die ganze Wachstumsperiode des Kindes verteilt ergäbe sich eine Steigerung von 7 bis 10 Zentimeter. Kuriositätshalber sei noch folgender Fall erwähnt, der sich anlässlich eines Massensexperimentes von etwa 700 Schulkindern zugetragen hat. Unter den Kindern befanden sich Zwillinge, die Schwestern B., von denen die eine zufällig Jodtabletten bekam, die andere nicht. Bis Frühjahr 1920 hatten sich die beiden körperlich immer gleich entwickelt. An Schilddrüse, Größe und Gewicht waren sie sich gleich. Im Frühjahr 1921, wo der Versuch abgeschlossen wurde, hatten beide um 4,5 Kilogramm zugenommen. Die Unbehandelte hatte die gleiche Schilddrüse wie früher (32 Quadratcentimeter) und war um 1,3 Zentimeter gewachsen, bei der Behandelten dagegen hatte die Schilddrüse um 16 Quadratcentimeter ab-, die Körperlänge um 9,2 Zentimeter zugenommen.

Gegen die Kropfprophylaxebewegung wird auch eingewendet, daß sie dazu führe, das Publikum zur wilden Jodbehandlung zu verleiten. Diese wilde Jodbehandlung ist aber nichts Neues, sondern ebenso alt, wie die Jodbehandlung überhaupt. Durch die gegenwärtige Bewegung hat sie allerdings einen Ansporn erhalten. In neuerer Zeit hat das Publikum vielfach in Zeitungen von den guten Erfolgen der Jodkuren lesen können. Dadurch sind viele Hoffnungen zum Loswerden vom Kropfe geweckt worden, die nicht mehr zur Ruhe kommen werden, bis allgemeine Maßnahmen zur Bekämpfung der Kropfplage ergriffen werden. Hand in Hand mit der allgemeinen Einführung des Jodsalzes als Kropfprophylaxe, muß auch die nötige Aufklärung des Publikums einsetzen betreffend die Gefahren der wilden Jodaufnahme. Es muß jedermann klar gemacht werden, daß, wenn er für seinen Kropf über die Jodsalzbehandlung hinausgehen will, er unbedingt sich in ärztliche Behandlung begeben muß. Dieses Vorgehen gegen den Jodmißbrauch wird wirksamer sein, als ein vollständiges Verbot des Verkaufs von Jodpräparaten. Auf alle Fälle steht der Gewinn, die uns die Jodprophylaxe bringen wird, in keinem Verhältnis zu etwaigen üblen Folgen, die meist nur vorübergehender Natur sein werden.

In die Berge.

Geöffnet wieder sind die Pforten zum hohen, herrlichen Reiche der Alpenwelt.

Bergschuhe klappern, Eispädel klirren!

Wieder stürmt, den engen Mauern lärmender Städte enttrinnend, der Bergsteiger frohige Gilde zu den sonnigen Höhen empor. Erfüllt von heißer Sehnsucht, glühender, leidenschaftlicher Liebe zu den Bergen.

Bergsteigerleben! — Wer vermöchte es, dich in deiner ganzen Lust und Herrlichkeit zu schildern? Wer die hehre Pracht und Schönheit der Gebirgswelt in Worten wiederzugeben? So unendlich reich und mannigfaltig ist sie, daß jedem, der sich ihr in Liebe und Vertrauen naht, Köstliches, Unvergängliches beschert wird. Dem tatendurstigen Bergfexen sowohl, der blinkende Eisgräte und schroffe Felsenwände sich zum Ziele erkoren, wie dem harmlosen Alpenwanderer, der nach stillen Tälern, rauschenden Bergbächen und grünen Auen sich lehnt.

Ja, unvergeßliche, glückliche Stunden sind es, die der Bergsteiger da oben erlebt! Mag er nun in klarer Mon-

desnacht, über ihm die flimmernden Sterne, unter ihm in verschwindernder Tiefe die Lichter des Tales, einem geisterhaft in die Lüfte ragenden Gipfel zustreben, unter freiem Himmel in Schnee und Eis kampieren, oder wohlgeborgen in trauter Hütte bei frohen Berggenossen die Ruhe der Nacht genießen.

Augenblicke herrlichsten Genusses, weihvollster Empfindung sind dem beschieden, dem es vergönnt ist, von hoher Bergeswarte aus, in der Kühle und Klarheit eines schönen Morgens, ins Land hernieder zu schauen. Umgeben von einem Kranz firnglänzender Häupter, zu Füßen waldumschlossene Täler, blumige Matten, Dörfer und Seen. Und von welch' ergreifender Schönheit ist das Bild, zur Abendzeit, wenn Gletscher und Berge im Feuer der sinkenden Sonne erglänzen, langsam verblässen, bis der Dämmerung dunkle Schatten aus der Tiefe emporsteigen.

Aber ebenso schön wie die Rast auf hoher Bergeszinne sind zuweilen jene Stunden, die wir in süßem Nichtstun am Ufer des brausenden Bergbaches zubringen, lauschend dem Liede, das vom ewigen Leben uns singt. Es ist so schön, auf grüner Alp im kühlen Gras zu liegen, schweigend und träumend, den fahrenden, schwebenden Wolken zuzuschauen.

Aber in ihrer ganzen Größe und Erhabenheit erst offenbart sich uns die Gebirgsnatur in Gewitter und Sturm. O herrliche Musik, die bald in des Donners dröhnendem Baß, im Brausen der Wasser, bald wieder in wehmütig klagenden, bald helljauchzenden Tönen der Winde ans Ohr uns klingt. — — —

Doch nicht allein diese mannigfachen, ethischen Genüsse sind es, die dem Bergsteigen einen so hohen, unvergänglichen Wert verleihen; es bildet zugleich auch eine vorzügliche, vielseitig erzieherisch wirkende Betätigung. Eine vortreffliche Schule für den Charakter, zwingt es zur Selbstzucht des Geistes und Körpers, fordert Widerstandskraft, Ausdauer, Zuverlässigkeit und Aufopferung. In weit höherem Maße als irgend ein anderer Sport bringt es eine gewaltige Bereicherung des Innenlebens, eine Steigerung der Lebensfreude.

Alles Kleinliche, Schwache wird zurückgedrängt, Feigheit und Furcht verbannt, vergessen Haß, Neid und Sorge. Der im Lärm und Getriebe der Städte ermattete, schlaffe Geist, auf den Bergen gewinnt er neue Kraft, hier löst sich von uns des Alltags Last und Druck, bei den Gletschern werden wir wieder frisch und erhalten neuen Mut für die Tage der Arbeit.

D. Braun.

In der Nacht.

Ein Wagen faucht. Die Straße staubt.

Das Auge zuckt, vom Licht betäubt.

Wer saß im Dunkeln drinnen?

Ward heimlich nicht ein Kuß getauscht?

Ist's Reichtum, grell und aufgebauscht?

Welch' Hasten, welch' Entrinnen!

Trägt's einen Selber durch die Nacht,

Der um die kranken Menschen wacht

Und heiße Fieberträume?

Ist's tolle Lust, die jagt und faucht

Und Lachen, das vergesselt, verbraust?

Wie fliehen Weg und Bäume!

Ein Wagen faucht, die Straße staubt.

Mein Aug', vom jähen Licht betäubt,

Ruht aus am Himmelsbogen.

Im dunklen Sammt glänzt Stern an Stern,

Stillfriedlich kommt und welkenfern.

Der Silbermond gezogen.

Ernst Djer.